Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 11

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

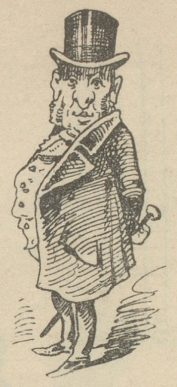
Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und vernahm es für's Leben gern,
Daß das Technikum kommt nach Burgdorf
Und nicht in die Bundesstadt Bern.

Zwar glaub' ich, das sei nicht richtig,
Das Technikum sollte nach Biel,
Dort hat man für solche Dinge
Gewöhnlich ein höheres Ziel.

Nun, Bern, das war doch die Revanche
Für eine andere Wahl,
In einem anderen Hause,
In einem größeren Saal!



Dr. Bäri in Bern vor dem Biergericht.

Bierrichter: „Angeklagter Dr. Bäri, Sie werden eines himmelschreienden Bierulkes beschuldigt. Sie sollen in die von dem Arbeitersekretär Wassiljeff geleitete Kellnerinnen-Versammlung in weiblicher Kleidung eingebrochen sein und die Verhandlungen dadurch gestört haben. Geben Sie den Thatbestand zu?"

Dr. **Bäri**: „Ich werde mir das überlegen. Zunächst antworten Sie auf meine Fragen, aber der Wahrheit gemäß. Zu welchem Zwecke mag wohl Herr Wassiljeff die Versammlung berufen haben?"

Bierrichter: „Ich denke, um die Kellnerinnen über ihre elende Lage aufzuklären; aber was berechtigt Sie — —"

Dr. **Bäri**: „Bitte, keine Weitschweifigkeiten. Was kann mich nun zu meinem Auftreten bewogen haben?"

Bierrichter: „Sie wollten in eine angenehme Gesellschaft kommen und — —"

Dr. **Bäri**: „Halt! Verwickeln Sie sich nicht in Widersprüche. Elende Lage und angenehme Gesellschaft — wie paßt das zusammen? Nein, ich wollte die elende Lage der Kellnerinnen verbessern, indem ich ihnen etwas Amüsement verschaffte."

Bierrichter: „Gut, aber die weibliche Kleidung —"

Dr. **Bäri**: „Bitte, antworten Sie mir, welchen Geschlechtes ist die Heiterkeit?"

Bierrichter: „Weiblichen Geschlechts."

Dr. **Bäri**: „Nun also, es ist sonnenklar, daß ich als personifizirte Heiterkeit erscheinen wollte. Nachdem nunmehr festgestellt, daß der Herr Bierrichter sich zu einer wenig stichhaltigen Anklage hat hinreißen lassen, beantrage ich bei dem hohen Biergerichtshof, den Herrn Bierrichter zu drei ganzen Schoppen Bier zu verurtheilen, welche er stehend trinken muß."

(Das Biergericht beschließt demgemäß)

In Genf.

Ich sprach mit einem Individuum,
Das durch Absynth herunter war gekommen.
Es hatte dieser alkohol'ge Mensch
Zehn Gläser täglich wohl zu sich genommen.
„Weßhalb," fragt' ich, „verdünnen Sie denn nicht
„Den Trank, der schrecklich zehrt an Ihrem Specke?"
„„Absynth ut sunt aut non Absynth,"" er sprach
Und ging verdrießlich um die nächste Ecke.

Edi: „Du, Dänni, es mueß am letzte Mäntig im Rothssaal e wichtigi und geistufribende Sitzung gsi si."

Dänni: „Worum meinsch ou das?"

Edi: „Wil zwei Großröth no der Sitzig im Mutzestible jede e Portion Kalbshirni b'stellt het."

Dänni: „Jä so!"

An einer Vorversammlung.

Ludi: „Ja, dä mueß me näh, dä zieht."

Milchhändler (aus dem Schlaf erwachend): „Jä nu, das wär de Eine a mi Milchcharre."

Je nach Auffassung.

Richter: „Bloß zwei Jahr sit der binenandere und weit scho scheide?

Res: „Dir irrit, Herr Präsident; zweu Jahr hani müeße bi ihre sy und sie zweu bi mir, macht z'säme vier, und das ist bigost lang gnueg."

Die Ehre des Portritts.

Die Sitzung ist zu Ende, nun gibt's noch Komplimente,
Wem an der Rathhausthüre des Portritts Rang gebühre.
Vermittelnd zeigt der Quästor auf der Versammlung Nestor,
Der hier im Gau der Aare viel Thaler zählt und Jahre;
Er, bloß ein Schweinehändler und Güter-Unterpfändler,
Soll nun den Dezemviren zuerst voran spazieren.
Der aber spricht: „Aararier, ich bin nur ein Agrarier
Und muß so hoher Ehren beharrlich mich erwehren;
Mag da der Rudel Schreiber gehäuft im Wege stehen,
Ich, als der Schweinetreiber, hab' hintennach zu gehen."

Das große Münsterloos.

Xander: „Was isch? De machst ä Gsicht we vierzähtägigs Rägawätter,
De Bißmark hät bemeid kei fürers z'Fridrichsrueh, säb hät er."

Seppli: „I bi hüt taub as wenä Biel, potz Donner abenander!
Du miechisch no das ärger Gsräß, säb cha der sägä, Xander!
Und fluechtisch no vill meh, wenn du i mine Schuehne wärisch,
Wenn d'um füfzgtusig Franggä chemist, würdisch du halbnärrisch."

Xander: „Was ist denn passiert? De bist ja völlig us em Hüüsli!"

Seppli: „Wenn nu der Gugger alli Richä holti, — es ist grüsli!
E gwüßi Zahl hät mich scho mängi Nacht nit schlofe loh;
Ich nit ful, goh zur Münsterloterie und ha si gnoh.
Druf hani wider flißig traumt di ganz Nacht we im Fieber
Vom große Loos, hett Gift druf gnoh, es chems kei Andere-n-über.
I ha diä Zahl guet ufbiwahrt z'Nacht underm Chüssi undä;
Füfzgtusig Fränkli hetme nit so liecht am Bode gfundä. —
I hami mit dem Anabäbi scho verlobt drufhi,
Im nöchste Mäjä hett dänn sicher d's Hochzit sölle sy.
I hami scho uf allerlei igricht, und hurtig wellä
Ae prächtigs sidis Chleid bem Spörri z'Züri bstellä.
„Es wär' so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein,"
Häts ime Liedli gheißä jüngst in üserm Gsangverein.
Und wo dänn d'Ziehig cho ist, bin i schier in Omacht gfallä,
Dänk au! e richä Kärl hät mi Füfzgtusig in dä Chrallä! —
Das isch, worum du meinst, i heb hüt alle-n-Essig g'soffä.
Jez wotti minerläbtig nüt meh traumä, nüt meh hoffä. —
I miner Wueth, i miner Täubi über alli Gränzä
Han ich nüt Bessers z'thuä gwüßt, as mis Chaibeloos z'verschränzä."

Xander: „I will der jez zwei Sprüchli sägä, dänk dänn künftig dra:
Um d'Hut z'verchaufä söttme halt der Bär zersch g'schosse ha;
Und daß di Richä meistens Gwünner sind, das ist z'bigrifä;
Dänn noem altä Sprüchwort sch.... der Tüfel nu uf d'Füfä."—

Aus der Schule.

Lehrer: „So, ihr werdet mich nun verstanden haben. Bildet mir jetzt Sätze mit dem Wort Fällanden."

1. **Schüler**: „Fällanden ist groß."
2. **Schüler**: „Fällanden ist wohlhabend."
3. **Schüler**: „Fällanden hat ein schönes Schulhaus."
4. **Schüler**: „Fällanden ist ein Dorf."

Lehrer: „Ja, das ist Alles ganz recht; aber wißt ihr denn wirklich keine andern Sätze, als solche mit ist und hat? — Ah, du hältst die Hand auf; schön, sag's!"

5. **Schüler**: „Es hängt ein Fell an der Wand!"

Radikal.

Schreiber (zum eintretenden Bauer): „Was händ'r wellä?"

Bauer: „I chume nu — —"

Schreiber: „Woher chömed'r?"

Bauer: „Vu Waltalinge!"

Schreiber: „Mached daß'r usä chömed, 's ist hüt scho Eine da g'sy vu Waltalingä, wo mi taub g'machet häd!"

Kleiner Hans: „Weißt du, Mama, das eine Huhn hat vor mir immer solchen Respekt. Sowie es mich kommen sieht, legt es ein Ei."

Hausirer: „Diesen Kamm kann ich Ihnen empfehlen, er ist stark wie Eisen und hält Jahre lang vor."

Herr: „Geben Sie her, ich will mir 'mal damit durch die Haare fahren."

Hausirer: „Aber wenn Sie einen Zahn ausbrechen, müssen Sie den ganzen Kamm bezahlen."